



7

## Grabfunde

### 7 · Grabkleid der Katharina Gräfin zur Lippe

1600 oder wenig früher,  
mit Ergänzungen nach 1970  
Seidensamt, Kettsamt, wohl Italien,  
Metallspitzen, geklöppelt, gold- und  
silberfarben; moderne Restaurierungs-

gewebe: Wollgewebe, Leinwandbindung,  
Wolle- und Seidenbänder, Metallahn,  
H. 83 cm, B. 78 cm, T. 90 cm  
(in montiertem Zustand)

Detmold, Lippisches Landesmuseum,  
969 / 2002

Das Kleid wurde 1970 mit einer Haube, dem  
Rest eines Hemds, Schuhen und Strümpfen  
bei Bauarbeiten in der ehemaligen Kloster-  
kirche in Blomberg gefunden. Die Stücke  
stammten aus der dortigen Grablege der

Grafen zur Lippe, die 1636 und 1854 geplün-  
dert worden war. Hemd und Haube sind  
verloren; Kleid, Schuhe und Strümpfe ge-  
langten in das Lippische Landesmuseum  
und wurden der 1600 im Alter von 6 Jahren  
verstorbenen Katharina Gräfin zur Lippe  
zugeordnet. Jedoch sind Schuhe und  
Strümpfe für ein sechsjähriges Kind deut-  
lich zu groß und wohl einem anderen Be-  
gräbnis zuzuweisen.

Mit hoch geschlossenem Oberteil, Schul-  
terwülsten, Ärmelpaaren aus Unter- und  
Hängeärmeln und leicht schleppendem  
Rock folgt das Kleid der spanischen Mode  
des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Nur die  
Größe unterscheidet es von Frauenkleidern.  
Bei der Restaurierung in den 1970er Jahren  
wurden weite Partien des Rocks und der  
Hängeärmel mit Resten des originalen, ge-  
ometrisch gemusterten Seidensamts und mo-  
dernem Wollstoff rekonstruiert. Die gold-  
und silberfarbenen Metallspitzen sind neu  
montiert, die Zierschleifen entlang der vor-  
deren Mitte erneuert.

Bereits Karen Stolleis verwies auf die  
Nähe des Kleides zu dem der Pfalzgräfin  
Dorothea Sabina aus der Lauinger Fürsten-  
gruft, für das ein Protokoll der Graböffnung  
im Jahr 1781 dessen damals noch lebhaftes  
Kolorit überliefert. Demnach wurde der  
Leichnam der 22-jährig Verstorbenen in „ei-  
nem grün sammeten mit goldenen Bördlein  
besetzten Überrock“ aufgefunden. „Der un-  
terrock war gelblicht und roth sammet mit  
silbernen Borden besetzt, [...] an den füßen  
hatte dieser Leichnam noch roth sammete  
[...] schuh mit Bändlein gebunden.“ Das  
Kleid der Wittelsbacher Pfalzgräfin, das sich  
seit 1877 im Bayerischen Nationalmuseum  
befindet, präsentiert sich heute wie das der  
Katharina zur Lippe vorwiegend in Braun-  
tönen, so dass man sich wohl auch letzteres  
ursprünglich farbig vorstellen darf. JZS

Lit.: Bringemeier 1971. – Stolleis 1977, S. 29 –  
31, Abb. 14. – Bringemeier 1980. – Arnold  
1985, S. 42, 105–106, Nr. 42. – Springhorn  
1989, S. 94–95. – Angermann 1995, S. 272. –  
Springhorn 2007, S. 136–137. – Dahrén 2010,  
S. 102. Für den Hinweis auf diese Arbeit  
danke ich Heidi Hilgenböker, Lippisches  
Landesmuseum.



8

### 8 · Männerhut

Um 1575/1600  
 Seide, braun, Leinwandbindung,  
 Futter, Hutband, H. 21 cm  
 GNM, T 1220, erworben 1896 von  
 Robert Forrer, Straßburg

Das Museum erwarb den Hut 1896 von dem Sammler, Forscher und Händler Robert Forrer ohne weitere Angaben als „Grabfund“. Die Falten des mit Seidentaft gefütterten Kopfteils sind innen mit Vorstichen fixiert. Daran angenäht ist die aus mehreren Formteilen zusammengesetzte Krempe aus zwei unversteiften Lagen des Oberstoffs. Die Naht wird von dem mit modernen Fäden festgenähten Hutband verdeckt, bestehend aus einer gestreiften, im schrägen Fadenlauf zugeschnittenen webgemusterten Seide, beidseitig aufgesetzten Randstreifen mit punziertem Muster und Borten.

Da dem Hut jeder Halt fehlt, erhielt er wohl für den Verkauf oder im Museum eine

Stützkonstruktion aus Draht, die 1978 wieder entfernt wurde. Janet Arnold vermutete, dass ursprünglich eine Grundform aus Filz vorhanden war. Tatsächlich ist in Handwerksordnungen der Zeit von Hüten aus „guter lauterer“ Wolle, „rauf Wollen“ oder „menngerwerk“ die Rede, die von Hutmachern und Hutschmückern „mit Samt, Seide oder dergleichen geschmückt, gekleidet oder geziert“ wurden. Waren Hüte alt geworden, ließ man sie neu beziehen. Das vergleichsweise intakte Bild, das der Hut heute bietet, verdankt er auch der Restaurierung von 1978. Da jedoch schon damals keine grabtypischen Verschmutzungen mehr vorhanden waren, hatte er sicherlich bereits zu einem früheren Zeitpunkt eine gründliche Überarbeitung erfahren. JZS

Lit.: *Anzeiger GNM* 1896, Nr. 6, S. 78. – *Sichart* 1926, Bd. 2, S. 269, 519 (mit Abb. vor der Restaurierung). – *Ausst.Kat. Nürnberg* 1952, S. 121, Nr. M 206. – *Arnold* 1985, S. 33, 94, Nr. 27. –



9

### 9 · Ärmel

Um 1575/1600  
 Seide, braun, Leinwandbindung,  
 Seidenfutter, braun, L. 73 cm  
 GNM, T 1221, erworben 1896 von  
 Robert Forrer, Straßburg

Der linke Ärmel wurde gemeinsam mit dem Hut Kat. 8 erworben. Ober- und Unterärmel sind bis auf die flache Armkugel gegengleich zugeschnitten und mit zwei Nähten verbunden. Die acht Knöpfe, mit denen der Ärmel unten geschlossen wurde, sind verloren. Das mit einem Seidenfutter unterlegte Obermaterial weist zwischen schmalen, webgemusterten Doppelstreifen Zwischenräume auf, in die leicht unregelmäßig kleine Löcher



10 a



10 b



10 c

eingeschlagen sind. Beide Stofflagen sind stark beschädigt und verbräunt. Hut und Ärmel gehören demselben Zeitraum an, so dass die Bergung aus einem Grab denkbar wäre. Beide verbindet das Muster aus durch Schussflottierungen gebildeten Streifen und punzierten Motiven, jedoch handelt es sich nicht um die gleichen Stoffe. JZS

Lit.: *Anzeiger GNM* 1896, Nr. 6, S. 78.

## 10 · Fragmente eines Grabgewandes

Um 1570/1640

Seidensamt, braun, Damast,  
Seidenfutter, Metallborten

a) H. 43 cm, B. 18 cm, T 1647

b) H. 42 cm, B. 32 cm, T 1648.1

c) Ärmelabschluss, H. 14 cm, T 1649

GNM, erworben wohl um 1900,  
ohne Angaben zur Provenienz

Der stark fragmentierte Zustand, die Verbräunung sowie die wohl von anderen Gegenständen herrührenden Korrosionsflecken sind Anzeichen dafür, dass es sich um Überreste einer Grabkleidung handelt. Diese Annahme wird durch die Teilstücke selbst gestützt, die auf einen Haus- oder Schlafrock hinweisen. Die informellen, durch hochwertige Stoffe und Verzierungen gleichwohl repräsentativen Übergewänder entsprachen dem Wärmebedürfnis ihrer meist betagten Träger. Nach dem Tod wurden sie zur Grabkleidung. Die Verbreitung derartiger Bestattungen im 16. und 17. Jahrhundert überliefern Darstellungen von Verstorbenen auf dem Totenbett sowie Schriftquellen. Im christlichen Sinn verwiesen Nachrock und Haube auf den Tod als Schlaf bis zur Auferstehung am Jüngsten Tag.

Die Reste stammen von einem im „polnischen Stil“ gefertigten Damastrock mit Besätzen aus geometrisch gemustertem Samt. Typisches Merkmal sind die aus der orienta-

lischen Kleidung abgeleiteten Verschlüsse aus Knopf und Schlinge mit beidseitig ansetzenden, parallelen Querstegen, die in Quasten endeten. Eine modische Kleidung im polnischen Stil repräsentiert der ebenfalls als Grabkleidung erhaltene „cappotto“ des Medici-Prinzen Don Garcia von 1562, bei dem besonders der Dekor an Kragen und Ärmeln den Nürnberger Fragmenten nahe kommt. Erhalten ist ferner der polnische Rock, in dem Kaiser Rudolf II. 1612 in Prag bestattet wurde. In der Ausstellung steht ein Kamisol mit eingestrickten Querriegeln für eine weitere Art „polnischer“ Kleidung aus dem häuslichen Umfeld (Kat. 52). JZS

Lit.: Unveröffentlicht. – Weiterführend:

Pigler 1957. – Kügler 1998. – Zur „polnischen“ Mode: Johansen 2000. – Johansen 2002. – Zum Mantel Don Garcias: Ausst.Kat. Florenz 1993, S. 49 – 64 (Janet Arnold). – Zum Grabrock Kaiser Rudolfs II.: Ausst.Kat. Wien 1988, S. 570 – 571, Nr. 455.